

Vorwort

In diesen zwei Vorträgen schildert Rudolf Steiner anhand der Entwicklung des Christentums die Wechselwirkung zwischen der Welt des Geistes und der Welt der Materie. In der sinnlich wahrnehmbaren Welt ist immer und überall der Geist am Werk: Der Mensch kann durch das Denken jede Wahrnehmung in einen Begriff, jede Beobachtung in ein rein Geistiges verwandeln. Die Verknennung des Geistigen kann zwei Formen annehmen: Einerseits gibt es den Materialismus, der im Wahrnehmbaren die einzige Wirklichkeit sieht, und andererseits gibt es die Gleichsetzung des Geistes mit einem Materiellen, etwa mit einer sinnlich wahrnehmbaren Institution und ihrer Wirksamkeit.

Vor diesem Hintergrund beschreibt Rudolf Steiner die wesentlichen Auffassungen des Christus-Mysteriums, die in den letzten 2000 Jahren aufgetreten sind. Es gibt die Auffassung

1. der katholischen Kirche,
2. der christlichen Mystik,
3. Martin Luthers,
4. der Geisteswissenschaft.

Die katholische Kirche besteht einerseits darauf, dass sowohl Christus wie auch das Golgotha-Geschehen geistige objektive Wirklichkeiten darstellen, andererseits vertritt sie die Überzeugung, dass die Erlösungstat des Christus den einzelnen Menschen nur durch die Vermittlung der Kirche erreichen

kann, einer Kirche, die in der sinnlich wahrnehmbaren Welt durch «apostolische Sukzession» von den Aposteln bis zu dem heutigen geweihten Priester ununterbrochen fortbesteht.

Die Mystik stellt den Gegenpol dazu dar. Sie stellt das subjektive Erlebnis entschieden in den Vordergrund, sie neigt dazu, die persönliche Erfahrung so zu verabsolutieren, dass ihr jede objektive Wirklichkeit des Christus und seiner Erlösungstat verloren zu gehen droht.

Martin Luther ist, ideal gesehen, der Versuch, zwischen diesen zwei Extremen zu vermitteln. Für Luther ist und bleibt Christus in seiner Erlösungstat eine objektiv-geistige Wirklichkeit, darüber hinaus wird der Weg des individuellen Menschen zu ihm immer wichtiger, auch unabhängig von der Vermittlung einer irdisch institutionalisierten Kirche. Diese zwei Seiten, das Objektive und das Subjektive, werden in Luthers Rechtfertigungslehre in der Beziehung zwischen Gnade und Glaube dargestellt. Die Gnade ist als objektives Geschenk des Christus der Ursprung des Glaubens des Menschen, der im Empfang dieses Geschenks – des Glaubens – Zugang zur Gnade und so auch zu Christus selbst erlangt.

Vor seinen evangelischen Zuhörern führt Rudolf Steiner weiter aus: Die Aufgabe einer zeitgemäßen Geisteswissenschaft besteht darin, die Entwicklung des einzelnen Menschen als denkender und liebender Geist zu fördern. Im Laufe der Zeit wird sich die Vermittlerrolle der Kirche erübrigen, aber auf diesem Entwicklungsweg, der sich über Jahrhunderte, ja über Jahrtausende erstreckt, wird es noch lange Zeit Übergänge geben. Für viele

Menschen wird auf dem Weg zur geistigen Selbständigkeit eine Hilfe willkommen, wenn nicht sogar notwendig sein. Die Gnade, die «Erlösung» wird jedem Menschen gleichermaßen mit unendlicher göttlicher Liebe angeboten. Die Art und Weise wie das Angebot der Liebe angenommen und fruchtbar gemacht wird hängt zunehmend von der Freiheit des einzelnen Menschen ab.

Pietro Archiati